

Schönen guten Abend allerseits,
Danke, Herr Bürgermeister Johannes Lenzhofer für deine freundliche Begrüßung und Danke, Frau Helga Pöcheim, für deinen großartigen Einsatz als Intendantin des Via Iulia Augusta Kultursommer und Danke auch, dass ich als gebürtiger Gailtaler und Dellacher, der ein wenig in der Welt herumgekommen ist, einige Gedanken zur heutigen Eröffnung beitragen darf.

Der Kultursommer ist ja sehr gut in der Region verankert und wird von den beteiligten Gemeinden und von vielen Gastgebern, Sponsoren und HelferInnen aktiv mitgetragen. Er hat ein sehr aufgeschlossenes Stammpublikum das immer bereit ist, sich auf Neues und Ungewohntes einzulassen. Und auch das diesjährige Programm ist mit dem Motto WOHER?WOHIN? wieder sehr aktuell.

WOHER?WOHIN? - Eine einfache, aber zugleich vielschichtige Fragestellung, die jeden Menschen irgendwie bewegen und berühren sollte. Denn sie hat neben dem Aspekt der persönlichen Herkunft und Identität auch gesellschaftliche, politische und philosophische Implikationen.

Denn wer von uns hat nicht schon irgendwann darüber nachgedacht, wie sein Leben anders verlaufen wäre wenn er oder sie an einem anderen Ort oder zu einer anderen Zeit geboren wäre oder leben würde?

Ich spreche dabei von der individuellen, der persönlichen Identität, die jeder von uns besitzt und die geprägt ist durch familiäre Abstammung, soziale Herkunft, Bildung, Religion und viele persönliche Erfahrungen. Andererseits meine ich aber auch die kollektive oder gemeinsame Identität einer Gesellschaft oder auch einer Region, die über einen längeren Zeitraum entsteht und von historischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen beeinflusst wird.

Wenn man im Gailtal lebt glaubt man ja manchmal selbst oder es wird einem von außen suggeriert, dass wir uns in einer bedauernswerten Randlage befinden. Also ziemlich weit weg vom Schuss und in einer Region, die wirtschaftlich nicht zu den reichsten gehört und auch verkehrsmässig nicht gerade bevorzugt ist, wenn wir nur an die Einstellung der Gailtalbahn und die derzeitige Sperre der Plöckenstrasse denken.

Aber ist es bei näherer Betrachtung nicht so, dass wir uns eigentlich - und zwar nicht nur geografisch - in vielerlei Hinsicht im Zentrum und Herzen dieses Kontinents befinden.

Denken wir nur an die erdgeschichtl. Entwicklung: Ein Abstecher ins Besucherzentrum des GeoPark hier im Gemeindehaus genügt, um uns daran zu erinnern, wie wichtig und zentral die karnische Alpenregion für die Erforschung der gesamten Erdgeschichte ist.

Oder nehmen wir viel spätere Epochen und Entwicklungen in diesem zentralen Raum des europäischen Kontinents her, die auch in unserer Region ihre Spuren hinterließen:

Wir wissen zwar nicht ob Zeitgenossen des Ötzi vor mehr als 5000 J in der Kupferzeit nicht nur die Tiroler Berge sondern auch die Karnischen Alpenpässe überquerten. Wir wissen aber mit Sicherheit, dass die Kelten und nach ihnen die Römer schon vor mehr als 2000 Jahren hier im oberen Gailtal und auch auf unserem heutigen Gemeindegebiet in Dellach ansässig waren und hier Handel und Bergbau betrieben.

In den Jahrhunderten der Völkerwanderung erstreckten sich die Migrationsrouten vieler Stämme und Völker quer durch den europäischen Kontinent und auch durch unsere Region ebenso wie die kriegerischen Vorstöße der Türken und sie hinterließen nachhaltige Spuren.

Und in die Zeit nach den Türkenfeldzügen fällt die enge kulturelle Verflechtung des heutigen Gail- und Drautals und der Austausch mit dem norditalienischen Raum als Teil der Diözese Aquileia, festgehalten z. B. auch in den Reiseberichten des Paolo Santonino.

In der Reihe der kriegerischen Phasen und Auseinandersetzungen sind natürlich auch die beiden großen Weltkriege des 20. Jh anzuführen, deren Spuren und Auswirkungen auf unsere Region ebenfalls ausreichend dokumentiert sind.

Und schließlich muss der große europäische Einigungsprozess erwähnt werden, der nach dem 2. WK begann und noch immer anhält und von dem Österreich und auch unsere Region enorm profitieren.

Alle diese historischen Perioden und Ereignisse brachten direkte und indirekte Kontakte mit feindlichen oder freundlichen Nachbarn und hatten und haben weiterhin politische, wirtschaftliche und kulturelle Auswirkungen auf unsere Region, auf unsere Gesellschaft und damit auch auf unsere gemeinsame Identität.

Neben den historischen Beispielen für Einwanderung und Durchwanderung in unsere Region gibt es aber auch eine andere Form der Ortsveränderung nämlich die Auswanderung oder Abwanderung aus der Region.

Diese kann freiwillig oder erzwungen durch politische oder wirtschaftliche Umstände erfolgen, sie hinterlässt aber ebenfalls ihre Spuren in einem Land, in einer Gesellschaft oder in einer Region, so auch im Gailtal und Drautal. Sie wirkt oft noch lange nach, nicht nur in den betroffenen Familien sondern auch im Gedächtnis der Bevölkerung. Gerade wenn man sich nicht so gerne daran erinnert oder darüber spricht ist sie daher auch Bestandteil unserer kollektiven Identität. Denken wir nur an die Auswanderung von tausenden KärntnerInnen nach Nordamerika oder an die Deportationen aus politischen und religiösen Gründen während der NS-Zeit.

Es ist also offensichtlich, dass die Identität jeder einzelnen/jedes einzelnen von uns neben der höchstpersönlichen Dimension eine regionale und eine europäische Dimension hat, egal ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Nur so erklärt sich unsere heutige genetische Ausstattung und unsere langfristige gesellschaftliche Entwicklung.

Wir selbst und unsere Gesellschaft sind ohne Zweifel auch das Ergebnis von äußeren Einflüssen, von historischen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen.

Wie wir mit diesen äußeren Einflüssen umgehen, ob wir diese, bewusst oder unbewusst ablehnen oder konstruktiv und positiv für unsere eigene Entwicklung annehmen und zulassen, das hängt nur von uns selbst ab.

Das bedeutet also, dass wir, als Menschen, die in der Gegenwart leben, zwar keinen Einfluss darauf haben WOHER wir kommen, sehr wohl aber darauf, WOHIN wir gehen.

Es geht dabei nicht nur um politische oder organisatorische Aspekte des Austausches und der Zusammenarbeit mit unseren europäischen Nachbarn, sondern es geht vor allem auch um die innere Haltung jedes oder jeder Einzelnen.

Es geht darum, ob wir uns eher für Abkapselung oder für Öffnung entscheiden, für passives Erdulden und Abwarten oder für aktives Mitgestalten, inklusive der Akzeptanz von Ortsveränderungen - der eigenen wie auch der fremden. Die Entscheidung dafür oder dagegen beeinflusst und prägt nämlich unseren individuellen Lebensweg, aber auch die Entwicklung unserer Gemeinschaft.

Ortswechsel waren und sind auch immer verbunden mit kultureller Entwicklung. Kultur und der Umgang mit ihr kann daher eine wesentliche Entscheidungshilfe sein, WOHIN die Reise gehen soll. Öffnung für kulturelle Impulse von außen und Offenheit und Neugier im Umgang mit Neuem, mit Fremdem und nicht so Vertrautem - intellektuelle und physische Ortsveränderung also - kann Neuerungen und positive Entwicklungen von Personen und Gemeinschaften fördern.

Denn die Kultur ist eine gute Lehrmeisterin und ein geeignetes Übungsfeld für den Umgang mit Anderen, mit Impulsen und Eindrücken die von außen kommen. Nicht von ungefähr hat Jean Monnet, einer der Gründungsväter der EU, einmal gesagt „Wenn ich nochmals mit dem Aufbau Europas beginnen könnte, dann würde ich mit der Kultur beginnen.“ Eine schöne und wichtige Feststellung zur völkerverbindenden Rolle der Kultur.

Ebenso menschenverbindend ist übrigens der Sport, denken wir nur an die olympische Idee oder an die derzeit stattfindende Fußball EM. Ralf Rangnick, der deutsche Chef der österr. Fussballnationalen hat vor 2 Wochen in einem ORF Interview gesagt: „Wenn man sich die Mannschaften so vieler Länder wie Österreich, Deutschland, Frankreich, Belgien oder Türkei ansieht, wie heterogen die zusammengestellt sind, sowohl was die soziale Herkunft als auch den Geburtsort betrifft, dann gibt es kein besseres Beispiel für Diversität, Zusammenhalt oder Teamgeist als den Fußball. Nehmen wir alle raus, die Migrationshintergrund haben, da bleibt nicht viel übrig. Wir im Fußball leben Toleranz und Integrität.“ Sehr schön und sehr aktuell, nicht wahr?

Kulturproduktionen und -präsentationen in jeglicher Form - von Musikkapellen, Gesangsvereinen und Dorfkinos bis zu Lientheatern, Lesungen, Museumsausstellungen, Film- oder Rockfestivals - sind ein wesentlicher Bestandteil jeder funktionierenden Gesellschaft und jeder konstruktiven Interaktion mit anderen Menschen und Ländern.

Der VIA Kultursommer 2024 stellt durch das Motto WOHER?WOHIN? also die Frage nach unserer gemeinsamen Identität - WOHER? kommen wir und WOHIN? wollen wir gehen. Durch die Auswahl der KünstlerInnen, der präsentierten Werke und Programmpunkte und auch durch die gewählten Präsentationsorte werden wir an unsere Vergangenheit als Region und Gesellschaft ebenso erinnert wie an unsere aktuelle europäische Identität und an die sich daraus ergebenden Chancen und Verpflichtungen.

Der Programmreigen beginnt mit dem heutigen Abend, an dem uns Benjamin Harasko, Cornelia Löscher und Andrea Linsbauer auf einen unterhaltsamen Streifzug durch Werke von jüdischen Komponisten mitnehmen werden, die vom Naziregime aus unserem Land vertrieben und in die Emigration - zumeist nach Amerika - gezwungen wurden.

Der musikalische Bogen a den weiteren elf Abenden reicht vom Jazz über Balkan- und Gipsy-Tunes, Swing und Klezmermusik bis hin zum klassischen Serenadenkonzert.

Die Künstlerinnen kommen aus verschiedensten Ländern und Kulturen und die Präsentationsorte reichen vom Herkulestempel auf der Gurina in Dellach, über Bahnhof und Thurner Säge in Kötschach, der Ruine Hohenburg in Oberdrauburg, dem Grünsee im Plöckengebiet bis nach Timau, Aquileia und Malborghetto.

Das Programm soll zum Nachdenken über das Motto WOHER?WOHIN? anregen. Es soll Begegnungen mit Kunst und Musik aus anderen Regionen und Weltgegenden sowie persönliche Begegnungen und Gespräche mit Künstlerinnen und Künstlern ermöglichen, die aus der Ferne kommen und mit ihrer Kunst unsere Kultur und unser Leben bereichern.

Es ist ja nicht von der Hand zu weisen, dass wir in Europa erstmalig in der jahrtausendealten Geschichte des europäischen Kontinents eine nun schon fast 80 Jahre dauernde Periode von Frieden, Freiheit und Wohlstand erleben. Es ist europäische Realität, dass wir alle, wie diese KünstlerInnen die beim VIA Kultursommer auftreten, uns auf dem gesamten Gebiet der Europäischen Union problemlos bewegen können. Dass unsere Kinder in jedem Land der EU studieren, arbeiten und leben können und dass wir unsere europäischen Nachbarn und MitbürgerInnen nicht wie in der Vergangenheit bekämpfen, sondern dass wir sie besuchen und bei uns willkommen heißen und von ihnen immer wieder lernen.

Unsere geografische Lage mitten in Europa, an der Schnittstelle zwischen Völkern und Kulturen bietet aber nicht nur die Chance, sondern ist auch Auftrag, uns mit diesen Impulsen von außen auseinanderzusetzen. Daraus zu lernen, WOHER? wir kommen und Konsequenzen zu ziehen - für uns selbst und für unsere Nachkommen - WOHIN? wir gehen wollen, welche Zukunft wir für unsere Gesellschaft und für unsere Kinder wünschen.

Und in diesem Sinne sollten wir auch das Programm des diesjährigen VIA Kultursommer mit seinem Motto WOHER?WOHIN? betrachten, erleben und genießen.

Ich wünsche den Künstlerinnen und Künstlern und den Veranstaltern gutes Gelingen und einen erfolgreichen Via Iulia Augusta Kultursommer 2024 und allen Besucherinnen und Besuchern viel Freude und gute Begegnungen bei den Veranstaltungen und

Danke für die Aufmerksamkeit